

## DAS NEOLITHISCHE HAUS VON MÜNCHENDORF, DREI MAHDEN IN NIEDERÖSTERREICH

Ein Beitrag zu den langrechteckigen Bauten der Endphase der Lengyelkultur

Ângela CARNEIRO, Wien

### Einleitung

Im Zuge einer Rettungsgrabung wurde 1995 die Flur Drei Mahden bei Münchendorf archäologisch untersucht. Die Grabungsleitung übernahm P. Stadler im Auftrag der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Die gesamte freigelegte Fläche betrug etwa 8 ha.

Nachdem der Humus mit Hilfe eines Baggers entfernt worden war, wurden im Schotterboden fünf Gruben und das Fundament eines rechteckigen Hauses mit einem halbelliptischen Nebenraum aufgefunden. Keiner der ausgegrabenen Befunde erbrachte Kleinfunde. Deshalb war die kulturelle und chronologische Zuordnung dieses Fundplatzes zunächst unklar. Zuerst rechnete man mit einer awarischen Siedlung. Der einzige bis jetzt bekannte archäologische Fundort in diesem Gebiet war ein awarischer Friedhof, der etwa 1800 m nordöstlich der Flur Drei Mahden lag<sup>1</sup>. Daher vermutete der Ausgräber, die zu dem awarischen Gräberfeld gehörende Siedlung lokalisiert zu haben. Tatsächlich erwies sich der Hausgrundriss aber als ein von einem für den ostösterreichischen Raum typischen neolithischen Bau stammend. Der Hausbefund von Münchendorf und ähnliche Strukturen werden in diesem Beitrag behandelt<sup>2</sup>.

### Zur Fundstelle

Die Fundstelle Drei Mahden liegt etwa 2 km südöstlich der Ortschaft von Münchendorf, im Verwaltungsbezirk Möd-

ling, Niederösterreich, westlich der Bahnlinie bzw. der Hauptstraße, die Wien über Ebreichsdorf mit Eisenstadt verbindet. Westlich und östlich wird die Flur Drei Mahden von den Flüssen Triesting und Kalter Gang flankiert (Abb. 1). Geographisch ist der Fundplatz und das umgebende Gebiet als weites Flachland mit minimalen Höhenunterschieden charakterisiert. Die Fundstelle selbst liegt in 190 m Seehöhe. Westlich und südlich ist sie vom Hafnergraben umgeben.

### Beschreibung und Rekonstruktion der Strukturen

Die seichten Gruben hatten unregelmäßig kreisförmige Konturen und unterschiedliche Ausmaße (die kleinste maß  $1,26 \times 1,12$  m und die größte  $3,35 \times 3,80$  m) mit einer durchschnittlichen Tiefe von 10 cm. Die geringe Tiefe der Gruben, von denen nur noch die Sohle erfasst werden konnte, spricht für einen hohen Erosionsgrad des Geländes. Dieser Umstand erklärt wahrscheinlich das Fehlen der Kleinfunde.

Ein aufschlussreicher Befund war der rechteckige Grundriss eines ehemaligen Holzhauses mit einem halbelliptischen Nebenraum, das Nord-Süd orientiert war (Abb. 2). Das Fundament des Hauses war vollständig erhalten und zwischen 30 und 50 cm im Boden eingetieft. Dieser außergewöhnlich gute Erhaltungszustand ist wohl auf den Schotterboden, auf dem das Haus gebaut worden war, zurückzu-

1 M. BACHNER, Das awarische Gräberfeld von Münchendorf, Niederösterreich, in: H. Friesinger, F. Daim (Hrsg.), Die Bayern und ihre Nachbarn, Phil.-Hist. Kl., Denkschr. Österr. Akad. d. Wiss. 180, 1985, 70, Abb. 1.

2 Ich bedanke mich beim Ausgräber, der mir den neolithischen Befund von Münchendorf zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt hat.

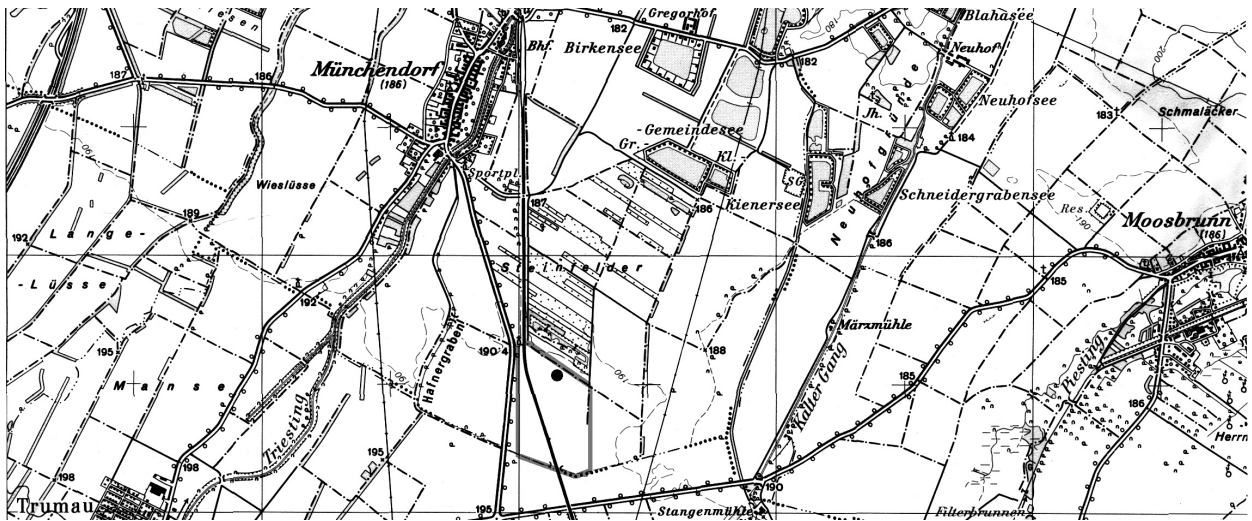


Abb. 1. Ausschnitt aus der Österreichischen Karte 1:50.000, Blatt 59 (Wien). Fundstelle Münchendorf, Drei Mahden 890 mm West, 220 mm Süd.

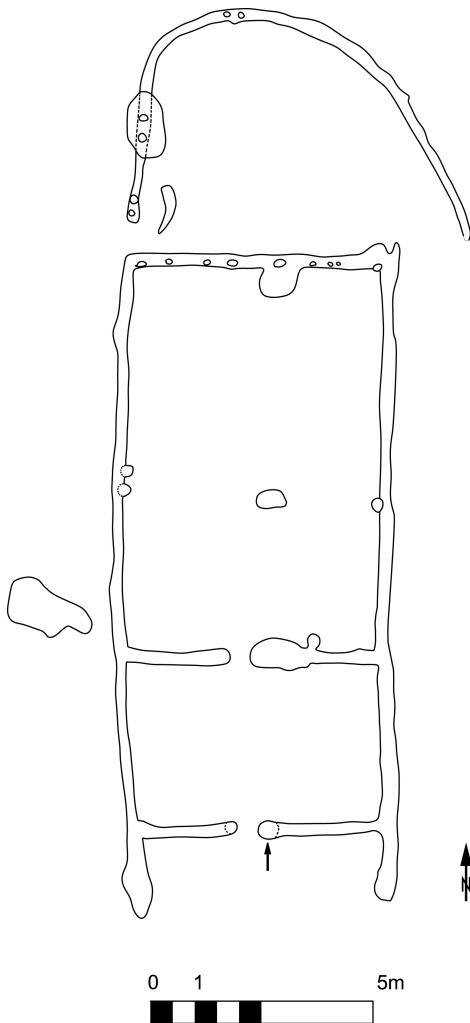


Abb. 2. Münchendorf, Drei Mahden. Grundriss des Hauses und benachbarte Gruben.

führen. Deshalb konnten einige Details der Bauweise erkannt werden, die bei ähnlichen Häusern nur unvollständig erhalten sind.

Das hier behandelte Haus gehört zum Typ der Pfostenhäuser mit Fundamentgräben. Bei diesem Haustyp sind zwei Bauprinzipien vorstellbar. Entweder wurden die Holzbalken horizontal in die Fundamentgräben gelegt und die Pfosten danach in mehr oder weniger parallelen Reihen zwischen diesen liegenden Holzschwellen eingekittet, oder die Pfosten wurden direkt in den leeren Gräben gestellt (Abb. 3). Die Gräben wurden anschließend bis zum Begehungsniveau mit Erde zugeschüttet. Im Fall des Hauses von Münchendorf, Drei Mahden handelt es sich um die zweite Variante. Das lässt sich durch mehrere Einzelheiten der Konstruktion belegen. Einerseits wurde während der Ausgrabung erkannt, dass die dunkelbraune Verfüllung der Fundamentgräben nicht homogen ist. Entlang der Längsachse der Gräben wurden mehrere runde, dunklere Verfärbungen nachgewiesen, d. h. die Reste des vergangenen organischen Materials der Pfosten. Öfters wurden nur noch einzelne Pfostenlöcher erkannt. Bei dem nördlichen Fundamentgraben konnte die Pfostenreihe besonders gut erfasst werden. Andererseits stellte der Ausgräber während der Grabung fest, dass die Schichten der Längsprofile der Gräben im unteren Bereich wellige Konturen hatten, die von den unteren Teilen der Pfosten herrührten. In den Profilbereichen, wo die dunklen Silhouetten am tiefsten, oft unterhalb der Grabensohlen, zu sehen waren, lagen an derselben Stelle im Planum die runden, dunkleren Verfärbungen.

Das Haus war an jeder Ecke mit kräftigen Pfosten gestützt. Auch die vier Pfosten entlang der Längsachse in der Mitte des Hauses waren stärker als die übrigen Pfosten. Diese Holzpfosten besaßen einen durchschnittlichen

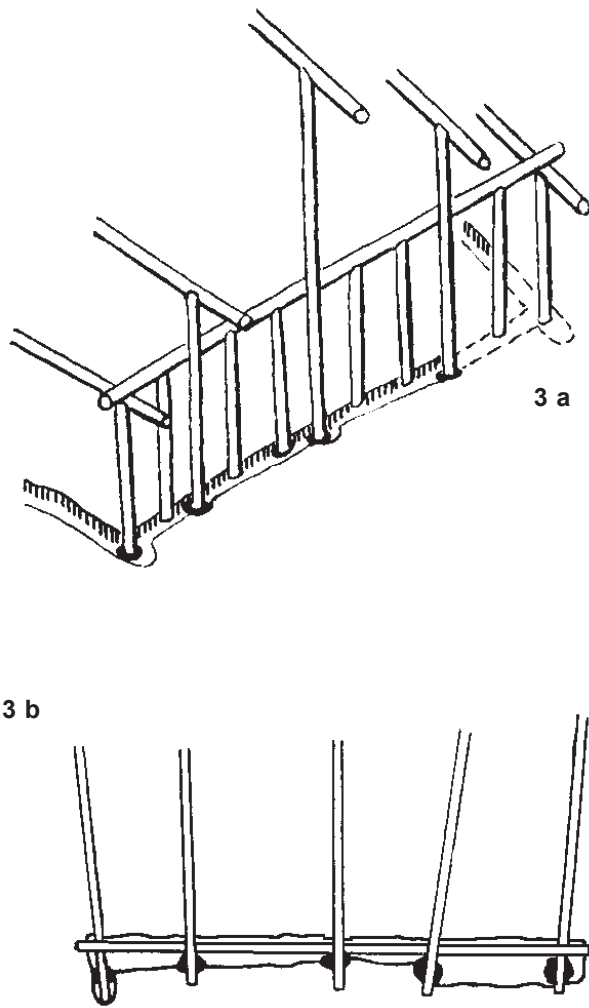


Abb. 3. Rekonstruktionsmöglichkeiten von Wandgrabenhäusern. 3a Pfosten direkt im Graben, 3b Holzbalken horizontal im Fundamentgraben, darin eingekeilte Pfosten. (Abgeändert nach Soudsky, s. Anm. 22, 65, Fig. 28).

Durchmesser von 50 cm. Die Wandpfosten hatten in der Regel einen Durchmesser von 35 cm. Die Wandverstärkung in entscheidenden Bereichen des Hauses war dazu geeignet, das Dachgewicht zu tragen bzw. es nach außen gleichmäßig zu verteilen. Die breiteren Pfosten stellten also die Eckpfosten und die Firstreihe des Hauses dar. Die Lage der Firstreihe in der Mitte der Längsachse deutet darauf hin, dass das Haus

mit einem Satteldach abgedeckt war. Die Firstpfosten waren im Durchschnitt nur noch 35 cm im Boden eingetieft, während die Wandeckpfosten etwas tiefer bis 50 cm steckten. Das Miniaturmodell eines Lengyelhauses aus Střelice „Sklep“ in Südmähren spiegelt in seinen Grundzügen diesen Haustyp wider. Dabei ist das Satteldach gut zu erkennen (Abb. 4)<sup>3</sup>.

Der langrechteckige Hausteil war insgesamt 14,87 m lang. Wird der Nebenraum hinter dem Haus mitgerechnet, maß es insgesamt 20,37 m. Vorne besaß das Haus eine Breite von 6,70 m und hinten von 6,15 m. Es bestand aus einem Vorraum vor dem Eingang von 1,57 m Länge, aus einem kleineren Zwischenraum von 3,95 m Länge und aus einem größeren Raum von 8,52 m Länge. Bei dem symmetrischen Hausgrundriss lag der Eingang in der Mitte der Südseite. In derselben Achse wurde die Verbindungstür zwischen dem kleinen und dem großen inneren Raum des Hauses angelegt.

Das Haus wurde an der Nordseite durch einen mehr oder weniger halbelliptischen Zubau ergänzt, der das Haus um 5,5 m verlängert. Im ersten Augenblick erinnert der gesamte Hausgrundriss an einen apsidialen Bau. Bei echten Apsidialbauten verläuft die Apsis jedoch als Fortsetzung der seitlichen Wände und ohne Querwand zwischen Apsis und rechteckigem Hausteil (Abb. 9b). Dagegen trennte die Nordwand des Hauses von Münchendorf, Drei Mahden beide Hausteile. Diese schlossen aber nicht direkt an. Wegen dieser Baudetails wird die Zuordnung des Hauses von Münchendorf, Drei Mahden zum apsidialen Bautyp ausgeschlossen. Die Ostseite des halbelliptischen Hausbereichs endete 2,3 m östlich der nordöstlichen Ecke des rechteckigen Hausteils. Diese Lücke deutet auf einen seitlichen Eingang zum halbelliptischen Hausteil hin. Der halbelliptische Grundriss ist das Fundament eines Anbaus, der von außen begehbar war. Die gleiche Bauweise, Breite und Tiefe der Fundamentgräben beider Grundrisse spricht allerdings dafür, dass es sich hier um einen zusammenhängenden Baukomplex handelt, auch wenn kein stratigraphischer Zusammenhang zwischen ihnen bestand. Der halbelliptische Bau könnte überdacht gewesen sein oder einen unbedeckten Hof gebildet haben. Andere ähnliche Häuser mit Höfen stellen das Lengyelhaus von Wetzleinsdorf-Ziegelei in Niederösterreich<sup>4</sup> oder das Haus 66 bzw. 1151 von Lébény-Bille in Westungarn<sup>5</sup> dar. Die Nebengebäude dieser Häuser

3 V. PODBORSKÝ, Domy lidu s moravskou malovanou keramikou (Die Häuser des Volkes mit mährischer bemalter Keramik), Sborník Fil. Fak. Brněnské Univ. E29, 1984, 49, Abb. 7.

4 O. URBAN, Ein lengyelzeitlicher Hausgrundriss aus Wetzleinsdorf, Mitt. Österr. Arb. Gem. f. Ur- u. Frühgesch. 30, 1980, Taf. 2.

5 G. NÉMETH, Vorbericht über spätneolithische und frühkupferzeitliche Siedlungsspuren bei Lébény (Westungarn), Jóna András Múzeum Évkönyve 37, 1994, 256, Abb. 10.

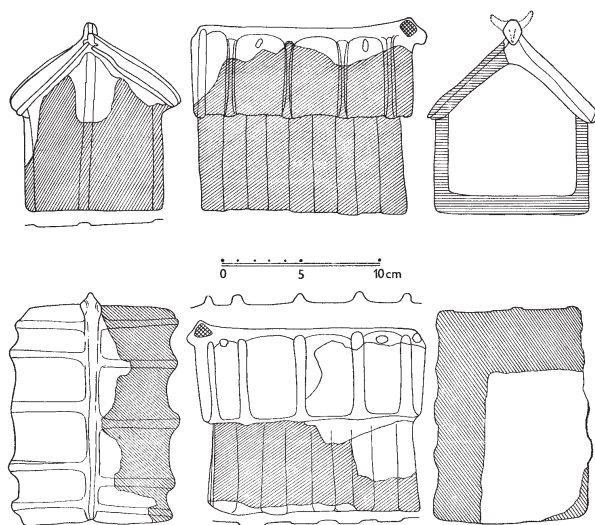


Abb. 4. Tonmodell eines Lengyelhauses aus Střelice „Sklep“, Südmähren.

unterscheiden sich von dem angrenzenden Raum des Hauses von Münchendorf, Drei Mahden, dadurch, dass sie mehr oder weniger rechteckig waren und an einer seitlichen Hauswand angelegt wurden. Wegen der seitlichen Lage des Nebengebäudes wurde der Eingang nicht in der Mitte einer der Schmalseiten, wie es sonst bei diesen Langhäusern üblich war, sondern seitlich angelegt. In diesem Detail können die Hauskomplexe von Lébény-Bille und Wetzleinsdorf-Ziegelei sehr gut miteinander verglichen werden.

Der Graben des halbelliptischen Raumes wurde etwa in der Mitte der Westseite von einer sehr seichten Verfärbung mit einer maximalen Tiefe von 15 cm überlagert, die aus einer Zeit stammt, als das Haus nicht mehr bestanden hat. Aufgrund des Fehlens stratigraphischer Beziehungen und Kleinfunden konnten die grubenartigen Verfärbungen, die in der Nähe des Hauses lagen bzw. 195 m nordwestlich von ihm entfernt waren, nicht mit diesem in Verbindung gebracht werden. Es kann andererseits nicht ausgeschlossen werden, dass sie zum Zeitpunkt des Hausbaues bzw. seiner Nutzung entstanden sind.

So viel über die Struktur und die Bauweise aus dem Befund von Münchendorf, Drei Mahden geschlossen werden konnte, so wenig kann über seine Funktion gesagt

werden. Weder im Hausinneren noch in seiner Umgebung sind Hinweise erhalten geblieben, die Rückschlüsse auf die Motive seiner Erbauung ziehen lassen. Im Vergleich mit ähnlichen Strukturen wird angenommen, dass es sich bei dem Haus von Münchendorf, Drei Mahden um ein Wohnhaus mit den üblichen Arbeitsbereichen eines neolithischen Haushaltes gehandelt hat.

### Kulturelle und chronologische Einordnung

Wie oben erwähnt, ist die zeitliche Einordnung der Fundstelle bzw. des Hauses von Münchendorf, Drei Mahden nicht eindeutig, da während der archäologischen Arbeiten keinerlei Funde geborgen wurden. Doch entsprechen Bauweise und Grundriss am ehesten den Häusern der Lengyelkultur, wie zum Beispiel in Wetzleinsdorf-Ziegelei in Niederösterreich<sup>6</sup> und in Těšetice-Kyovice in Südmähren<sup>7</sup>. Andererseits wurde nachgewiesen, dass die Architektur späterer jungneolithischer Kulturen sowohl im ehemaligen Verbreitungsraum der Lengyelkultur als auch außerhalb dieses von der Lengyelbauweise beeinflusst wurde<sup>8</sup>. Das Haus der Siedlung Meidling-Kleiner Anzingerberg in Niederösterreich, die der Jevišovicekultur angehörte<sup>9</sup>, ist ein gutes Beispiel dafür. Die Zeitspanne zwischen den ältesten Lengyelhäusern und den Häusern der Jevišovicekultur beträgt etwa 1500 Jahre aus<sup>10</sup>. Ein Vergleich der Grundrisse neolithischer Häuser allein kann daher wenig zur genauen chronologischen bzw. kulturellen Bestimmung des Hauses von Münchendorf, Drei Mahden beitragen. Darüber hinaus weichen Grundrisse und Details der Konstruktion solcher Häuser öfter voneinander ab. Obwohl bestimmte Bauprinzipien immer wieder auftreten, ist jedes Haus als singulärer Bau zu betrachten. Auch die grundlegenden Bautypen lassen sich nicht immer in einen bestimmten Zeitabschnitt einordnen.

Aufgrund eines geringen Holzkohlevorkommens aus der Grabenverfüllung im östlichen Bereich des Einganges (siehe Pfeil auf Abb. 2) kann das Haus von Münchendorf genauer datiert werden. Die Probe war 90 mg schwer und stammte aus einer unbestimmbaren Eichengattung (*quercus species*). Die Messung dieser Probe wurde im Rahmen des FWF-Projektes „Absolute Chronology for Early Civiliza-

6 URBAN, s. Anm. 4.

7 V. PODBORSKÝ, Neolitické a halštatské sídiště u Těšetice-Kyovice na moravě (Neolithische und hallstattzeitliche Siedlung bei Těšetice-Kyovice), Pam. Arch 60/2, 1969, 573, Abb. 1, 578, Abb. 5/2.

8 Â CARNEIRO, Studien zur Spätengyelzeit am Beispiel der Keramik

von Michelstetten (Niederösterreich), ungedr. Diss., Geistes- u. Kulturwiss. Fak., Univ. Wien 2002, 20.

9 A. KRENN-LEEB, KG Meidling, MG Paudorf, VB Krems, Fundber. Österr. 39, 2000, 559.

10 CARNEIRO, s. Anm. 8, 16–20.

tions in Austria and Central Europe using  $^{14}\text{C}$  Dating with Accelerator Mass Spectrometry“ unter der Leitung von W. Kutschera und E. Wild vom Institut für Radiumforschung und Kernphysik der Universität Wien, sowie H. Friesinger vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien und von P. Stadler, Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien durchgeführt. Dabei ergab sich eine Datierung von 4320–4220 cal. B.C. bei einem Sigma (Abb. 5). Nach dem aktuellen Stand der absoluten Chronologie anhand des Radiokarbonverfahrens entspricht dieses Datum die Endphase der Lengyelkultur, die bisher anachronisch als Epilengyelzeit bezeichnet wurde<sup>11</sup>. Zwei  $^{14}\text{C}$ -Daten der Ludanice-Gräber 145 und 273 von Jelšovce<sup>12</sup> und eines aus der Siedlungsgrube 42/62 von Tucharaz<sup>13</sup> stimmen mit dem von Münchendorf, Drei Mahden überein und schließen an die absoluten Daten der spätlengyelzeitlichen Siedlung von Michelstetten in Niederösterreich an<sup>14</sup>. Das  $^{14}\text{C}$ -Datum von Münchendorf, Drei Mahden genauso wie die von Jelšovce und Tucharaz zeigen wahrscheinlich den frühesten Abschnitt der Endlengyelkultur an<sup>15</sup>.

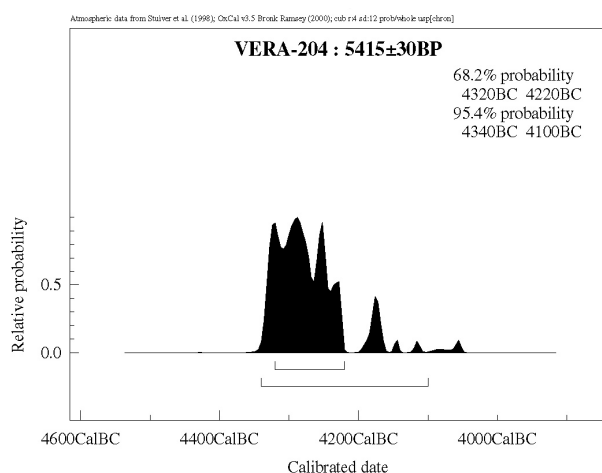


Abb. 5. Münchendorf, Drei Mahden,  $^{14}\text{C}$ -Datierung.

Aus dieser Zeit sind einige Pfostenhäuser mit Grabenfundamenten innerhalb des Hauptverbreitungsgebietes der Lengyelkultur bekannt, die dem Haus von Münchendorf, Drei Mahden sehr ähnlich sind. Dieser Vergleich bezieht sich allerdings auf den rechteckigen Hausteil, da Form und Lage des Nebengebäudes des Hauses von Münchendorf, Drei Mahden bis jetzt singulär zu sein scheinen.

Drei Häuser aus unterschiedlichen Siedlungen in Niederösterreich und Westungarn sind aufgrund ihrer Proportionen, ihres langrechteckigen Grundrisses mit zwei Räumen und anderer Bauelemente von besonderem Interesse. Das Haus von Unterradlberg weist die größten Ähnlichkeiten auf (Abb. 6)<sup>16</sup>. Der Grundriss, die Raumanzahl und die Proportionen der inneren Einteilung, die Symmetrie und die Lage des Einganges bzw. Durchganges und die Anten an der vorderen Seite lassen beide Häuser praktisch identisch wirken.

Die zweite Bauphase des Hauses von Pottenbrunn, Großer Grillenberg gleicht, laut Angaben des Ausgräbers, dem Haus von Unterradlberg<sup>17</sup>. Abbildung 7 zeigt die Überlappung beider Bauphasen<sup>18</sup>. Auf der SSO-Seite ist der Grundriss nicht sehr deutlich zu erkennen. Deswegen kann hier der Grundriss der Häuser von Unterradlberg und Münchendorf nicht genau erkannt werden. Bei der Westwand ist die vordere Ante noch zu sehen. Sie schließt nicht an die vor dem möglichen Hauseingang liegende Querwand an. Das lässt vermuten, dass sie nicht zur zweiten Hausbauphase gehört hat. Auf der anderen Seite schließt sie jedoch an die Ostwand der zweiten Phase an. Gehörte daher die Querwand zu dieser Bauphase, wäre der Grundriss etwas anders: der Eingang wäre am Ende der Westwand und das Haus hätte somit keine Anten. Die Zugehörigkeit der Querwand zum Haus und demzufolge sein genauer Grundriss wird erst nach abgeschlossener Befundbearbeitung geklärt werden. Der Grundriss des Hauses 715 von Lébény-Bille (Abb. 8) ähnelt ebenfalls dem von Münchendorf, weist aber keine Anten auf<sup>19</sup>.

11 CARNEIRO, s. Anm. 8, 145, 167.  
 12 J. GÖRSDORF, Datierung von Menschenknochen aus dem Gräberfeld von Jelšovce, Arch. Slov. Monogr. 5, 1995, 205–206.  
 13 M. ZÁPOTOCKÁ, Bestattungsritus des böhmischen Neolithikums (5500–4200 B. C.) – Gräber und Bestattungen der Kultur mit Linear-, Stichband- und Lengyelkeramik, Praha, 1998, 231.  
 14 CARNEIRO, s. Anm. 8, 161, 162, 164, Abb. 104.  
 15 Die  $^{14}\text{C}$ -Daten wurden mit dem Programm OxCal 3.5 von C. Ramsey 2000 auf 20 Jahre kalibriert.  
 16 J.-W. NEUGEBAUER, u. a., Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1990, Fundber. Österr. 29, 1990, 86–87, Abb. 34–35.

17 Zum Vergleich dieser Häuser wird Prof. J.-W. Neugebauer und Mag. C. Blesl ganz herzlich gedankt: Ersterer besprach mit mir die Grundrisse der Häuser von Pottenbrunn und Unterradlberg und stellte zur Publikation originale Abbildungen dieser Befunde zur Verfügung. Letzterer gab mir weitere Informationen über das Haus von Pottenbrunn.  
 18 Bearbeitet nach J.-W. NEUGEBAUER, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1992 und 1993, Fundber. Österr. 32, 1993, 505, Abb. 53.1.  
 19 NÉMETH, s. Anm. 5, 256, Abb. 10.



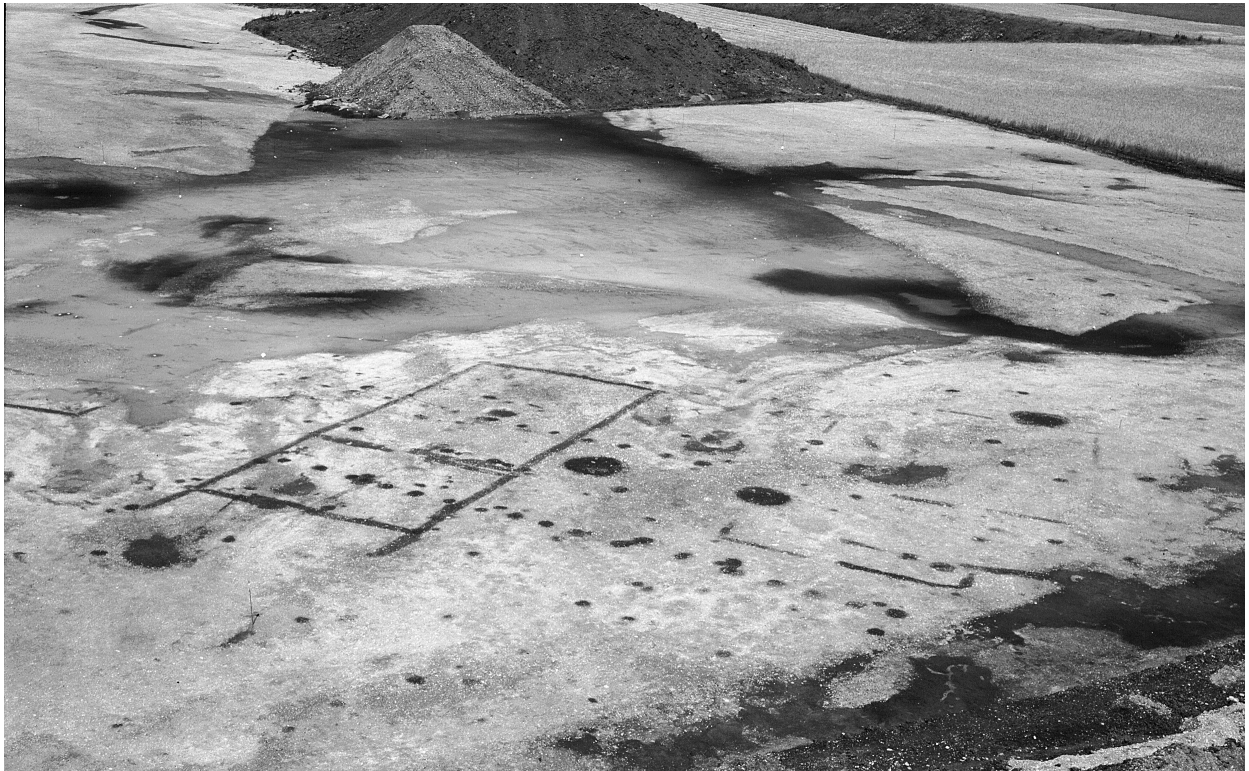


Abb. 6. Unterradelberg, Hausgrundriss.

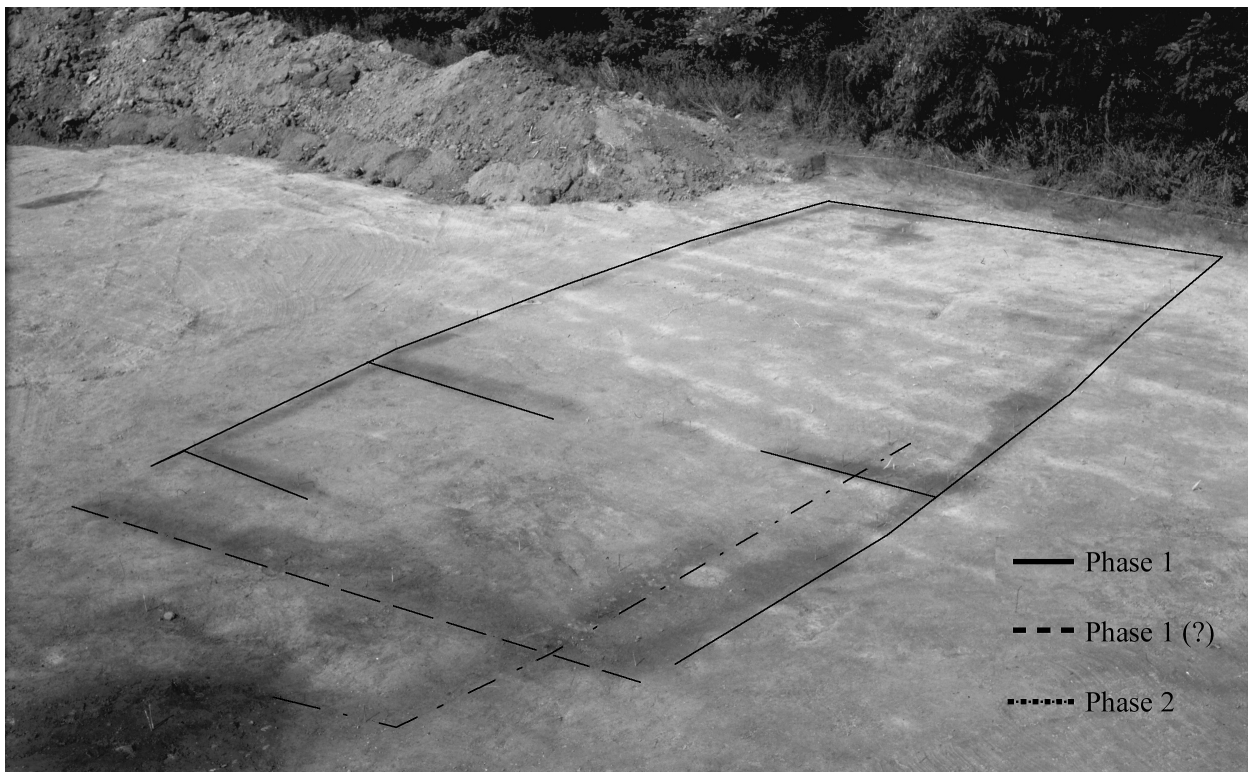


Abb. 7. Pottenbrunn, Großer Grillenberg, Hausgrundriss.

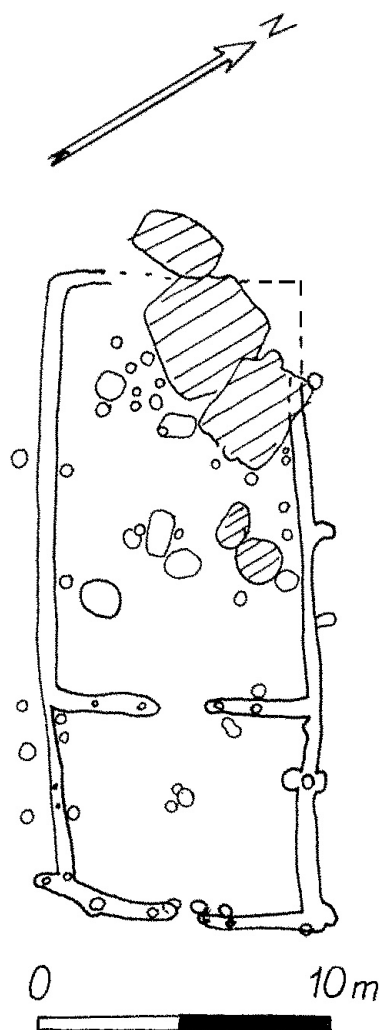


Abb. 8. Lébény-Bille, Hausgrundriss 715.

Die Maße dieser Häuser sind ebenso vergleichbar (Tab. 1). Dabei ist es auffallend, dass das Ausmaß der österreichischen Häuser ähnlich ist. Das Haus von Münchendorf, Drei Mahden hebt sich jedoch von diesen Parallelen durch seiner N-S-Orientierung ab. Alle anderen Häuser waren entweder NO-SW oder NW-SO ausgerichtet. Dennoch ist die N-S-Anlage von Lengyelhäuser in ihren jüngeren Phasen nicht unbekannt. Das Haus von Veszprém-Felszabadulás út in

Fundort	Länge (in m)	Breite (in m)	Orientierung
Branč, Haus 130	19.6	7.6	N-S
Branč, Haus 131	30	10.1–9.4	SW-NO
Jelšovce, Haus 373	18.4	11	SO-NW
Lébény-Bille, Haus 715	23	9	NW-SO
Münchendorf, Drei Mahden	14.87	6.15–6.70	N-S
Pottenbrunn, Großer Grillenberg	15	7.5	SSO- NNW
Postoloprty, Haus 15	34	8–12.5	NW-SO
Unterradlberg	21	6	SO-NW
Veszprém-Felszabadulás út	18	8.8	N-S

Tab. 1. Maßangaben und Orientierung von Langhäusern der Lengyelkultur<sup>20</sup>.

Ungarn<sup>21</sup> war, genauso wie das Haus 130 von Branč in der Slowakei<sup>22</sup>, N-S orientiert.

Die Häuser der Endphase der Lengyelkultur – Lébény-Bille, Unterradlberg, Münchendorf und vielleicht auch Pottenbrunn – ähneln in Bezug auf Grundriss und andere Baudetails einander stark. Das spricht für eine einheitliche Bauweise in einem größeren Gebiet innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne der Lengyelkultur.

Neben dem diskutierten langrechteckigen Haustyp mit Wandgräben sind zumindest noch zwei andere Typen von Langbauten in der Endphase der Lengyelkultur bekannt. Einer war trapezförmig, der andere wies Wandgräben und Pfostensetzungen auf. Bei dem trapezförmigen Typ wurden wie bei dem Haus von Münchendorf, Drei Mahden und seinen Analogien alle vier Hauswände ausschließlich in Fundamentgräben errichtet. Der Typ mit Wandgräben und Pfostensetzungen wurde dagegen zur Hälfte oder zwei Dritteln des Hauses in der charakteristischen Bauweise der Lengyelkultur gebaut, beim übrigen Teil wurden die Pfosten direkt im Boden ohne Graben verankert. Der erste Typ wird hier durch das Haus 15 von Postoloprty in Böhmen (Abb. 9a) repräsentiert<sup>23</sup>. Der zweite ist die charakteristische Haus-

20 P. RACZKY, A lengyeli kultúra legkésőbbi szakaszának lelet a Dunántúlon (Funde der spätesten Phase der Lengyel-Kultur in Westungarn), Arch. Ért. 101, 1974, 188, Abb. 2.

21 J. VLADÁR, J. LICHARDUS, Erforschung der frühneolithischen Siedlungen in Branč, Slov. Arch. 16/2, 1968, 293, Abb. 45, 295, Abb. 46.

22 Unterradlberg (NEUGEBAUER et. al., s. Anm. 16, 51, Abb. 36b), Pottenbrunn, Verf. 200 und 201 (NEUGEBAUER, s. Anm. 18, 449),

Lébény-Bille (NÉMETH, s. Anm. 5, 244), Postoloprty, Haus 15 (B. SOUDSKÝ, Étude de la maison néolithique, Slov. Arch. 17/1, 1969, 34), Jelšovce, Haus 373 (J. PAVÚK, J. BÁTORA, Siedlung und Gräberfeld der Ludanice-Gruppe in Jelšovce, Arch. Slov. Monog. 5, 1995, 18), Branč (VLADÁR, LICHARDUS, s. Anm. 21, 263–352, 1968, 290–292), Veszprém-Felszabadulás út (RACZKY, s. Anm. 20, 209–210).

23 SOUDSKÝ, s. Anm. 22, 35, Fig. 14.

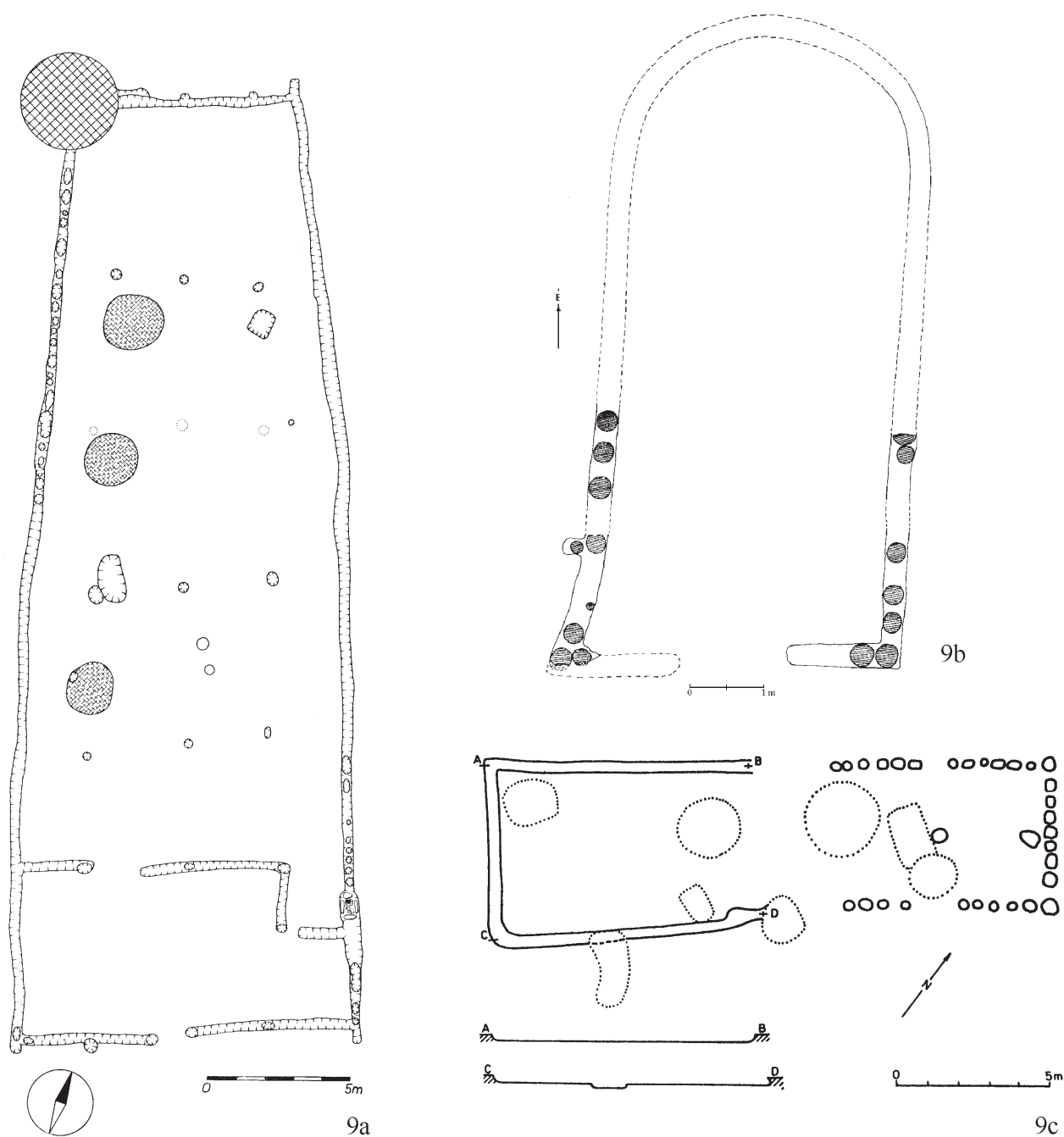


Abb. 9. Langhäuser der Lengyelkultur. a Postoloprty, Haus 15; b Veszprém-Felszabadulás út; c Jelšovce, Haus 373.

form der Siedlung von Jelšovce in der Slowakei<sup>24</sup>. Als Beispiel dient das vollständig erhaltene Haus 373 (Abb.9c). Beide Häuser sind in die Jordanówkultur bzw. in der Ludanicephase der Lengyelkultur, also in die Endphase der Lengyelkultur zu datieren. Einen vierten Typ, der nach dem

aktuellen Forschungsstand selten vorkommt, stellt das Haus mit Apsis von Veszprém-Felszabadulás út dar (Abb. 9b).

Diese Beispiele zeigen, dass die Langbauten der Lengyelkultur in ihrer jüngsten Periode sehr differenziert waren. Ohne endgültige Schlüsse ziehen zu wollen, da die räum-

24 PAVÚK, BÁTORA, s. Anm. 22, 18, Abb. 10.



liche Verteilung dieser Haustypen etwas komplexer ist, als hier dargestellt wird, kann gesagt werden, dass die drei grundlegenden Konstruktionstypen des jüngeren Abschnittes der Lengyelkultur tendenziell folgende regionale Verbreitung aufweisen: der symmetrische, langrechteckige Typ scheint in Niederösterreich der vorherrschende Haustyp gewesen zu sein, wobei er jedoch im gesamten Verbreitungsraum der Lengyelkultur auftrat; der trapezförmige Typ wurde in Tschechien, vor allem in Böhmen, bevorzugt; und der Typ mit Fundamentgräben und Pfostensetzungen ist vorwiegend in der Westslowakei bekannt.

### Zugehörigkeit des Hauses zu einer Siedlung

Etwa 8 ha des Gebietes in der Umgebung des Hausgrundrisses von Münchendorf, Drei Mahden wurden archäologisch untersucht. Dieses Areal entspricht der eingegrenzten Fläche um die Lage des Hausgrundrisses auf Abbildung 1, die mit einem gefüllten Kreis markiert ist. Abgesehen von der Grube neben dem Haus und zwei weiteren Gruben, die 195 m westlich des Hauses lagen, wurden keine anderen Befunde entdeckt. Das am nördlichen Rand der Grabungsfläche liegende Haus scheint also allein gestanden zu sein. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ein einzelnes Haus gebaut wurde. Da der schottrige Boden, der sich weit über das Gelände ausdehnt, für den Bau einer regulären Siedlung wenig geeignet ist, wurde es wahrscheinlich für einen bestimmten Zweck errichtet. Es besteht jedoch noch die Möglichkeit, dass dieses Haus zu einer Siedlung gehörte, die sich zwischen dem awarischen Friedhof und dem nördlichen Bereich der gegrabenen Fläche erstreckt hätte. Es wurden nämlich zwischen der heute sichtbaren Schotter-

grube und der untersuchten Fläche Hinweise auf jüngeren Schotterabbau festgestellt, wodurch mögliche neolithische Siedlungsspuren zerstört worden sind. Dagegen scheint ein moderner anthropogener Eingriff im Grabungsareal von 1995 ausgeschlossen. Obwohl die Gruben nur mehr an der Sohle erfasst werden konnten und der Schotterabbau für die geringe Anzahl archäologischer Strukturen verantwortlich gemacht werden könnte, waren die Hausfundamente jedoch noch zwischen 30 und 50 cm in den Boden eingetieft. Wären weitere Häuser dort gestanden, wären ihre Fundamente ebenfalls erhalten geblieben.

Der Großteil der oben erwähnten Häuser wurde im Zusammenhang mit anderen Hausbauten bzw. weiteren Siedlungsstrukturen innerhalb eines geschlossenen und strukturierten Raumes gefunden, d. h. sie bildeten den Bestandteil neolithischer Siedlungen. Einige dieser Siedlungen, wie Jelšovce und Branč, erstreckten sich über große Flächen und hatten sechs bzw. 21 Langhäuser. Von den meisten ist nur noch ein kleines Areal bekannt. Die Siedlungsstrukturen in Jelšovce und Branč lagen nahe beieinander. In anderen Siedlungen gab es kleine Häusergruppen in einigem Abstand voneinander. Auch kleine Siedlungen scheint es gegeben zu haben. Als Beispiel dafür wird das sog. „Gehöft“ von Schleinbach-Ziegelei in Niederösterreich erwähnt<sup>25</sup>, wobei dieses meines Erachtens nicht vollständig ausgegraben wurde. Kleine Siedlungen werden allgemein als charakteristische Besiedlungsart der Endphase der Lengyelkultur angesehen, wobei die hier angeführten wenigen Beispiele zeigen, dass Art und Größe der Siedlungen recht unterschiedlich war. Möglicherweise kann das Siedlungsweisen bei besserem Forschungsstand regional genauer differenziert werden.

25 H. SCHWAMMENHÖFER, Eine Gehöftgruppe der Epilengyelzeit in der Ziegelei Schleinbach, NÖ, Fundber. Österr. 22, 1983, 181, Abb. 5.

